

Antje Schiffers

Es sind weniger das einzelne tolle Bild oder die grossartige Skulptur, die überzeugen. Vielmehr fasziniert das verschiedene künstlerische Aktivitäten umfassende Konzept gemeinsamen Schaffens und Erzählens. Antje Schiffers arbeitet mit anderen Künstler:innen zusammen, vor allem aber mit Bauern und Bäuerinnen oder mit Dorfbewohner:innen. Einer Ethnografin gleich ist sie an Menschen, ihrem Tun und ihrem Wissen interessiert, und um etwas von ihnen zu erfahren, stellt sie Situationen her, in denen man sich gegenseitig etwas gibt. So hat sie während ihres einjährigen Aufenthalts 1998 in Chicahuaxtla in Mexiko den Dorfbewohner:innen ihre Kamera in die Hand gedrückt, auf dass sie sich fotografieren. Zudem ist unter dem Titel *Da, wo ich war* eine Serie von Blumen-Zeichnungen entstanden, die zusammen mit den Kommentaren einiger kenntnisreicher Einheimischer gezeigt werden.

Neben dieser Mexiko-Arbeit ist im Kulturraum Waldenburg das seit 2000 durchgeführte *Ich bin gerne Bauer und möchte es auch gerne bleiben* zu sehen. Europaweit hat Schiffers Höfe aufgesucht und ein Tauschgeschäft initiiert. Sie malt den Hof aus einer Perspektive, die in Absprache mit den Bauersleuten ausgewählt wurde. Diese gewähren Kost und Logis und stellen mit der zur Verfügung gestellten Kamera einen Film über ihre Arbeit her. Die Gemälde bleiben auf den Höfen, die Filme werden in Schiffers' mittlerweile 43 Filme umfassendes Archiv überführt. In Waldenburg entsteht mit dem Hof Spittel ein neues Tauschprojekt. Am 15. August werden in einer langen Nacht sämtliche Bauern-Filme gezeigt. **BP**

Aaaand... Scene / Und... Szene

Mit *Aaaand... Scene / Und... Szene* eröffnet das neue Leitungsduo der Shedhalle seine fünfjährige Amtszeit und setzt mit dem Titel einen programmatischen Auftakt. Er bezieht sich auf eine Fehlübersetzung. Im Englischen markiert «and scene» das Ende einer Aufnahme, im Deutschen eröffnet «und Szene» eine neue; ein Spiel zwischen Abschluss und Aufbruch.

Die Ausstellung versammelt zwölf künstlerische Positionen, die sich mit der Architektur des Ausstellens auseinandersetzen. Im Zentrum stehen sogenannte *Re-Props*: wandelbare Elemente, die zugleich künstlerische Arbeiten und räumliche Strukturen sind. Wände, Sockel oder textile Setzungen sind hier nicht neutrale Szenerie, sondern Akteure, die sich über die Dauer des Programms hinweg verändern und wiederkehren. In diesem offenen Gefüge begegnen sich unterschiedliche Ansätze. Etwa bei Abdul Sharif Baruwa (*1975, London), der aus übersehenen Materialien wie Karton oder Haushaltsresten ein präzises modulares System entwickelt. Ein System, das von Ingenieurslogik geprägt ist und dennoch offen für Veränderung bleibt. Auch Sarah Margnetti (*1983, Monthey) denkt Wandel als ästhetische Bewegung. Ihre grossformatigen Textilbilder greifen dekorative Maltechniken auf und verwandeln sie in semitransparente Membranen, die zwischen Oberfläche und Raum oszillieren.

So entsteht in der Shedhalle eine Infrastruktur im Werden. Eine Versuchsanordnung, in der Ausstellungsarchitektur nicht Kulisse, sondern handelndes Prinzip ist und jede Geste bereits die Möglichkeit ihrer nächsten Transformation in sich trägt. **BR**